

HIER WOHNTE
DR. ANNA RODLER

GEB. LIPKIN
JG. 1878

DEPORTIERT 1944
THERESIENSTADT
ERMORDET 15.4.1944



BUNDESVERBAND
DEUTSCHER
PATHOLOGEN e.V.

Pathologie und Pathologen im Nationalsozialismus

Timo Baumann

Ein persönliches Vorwort

„Das Geheimnis der Erlösung heißt

Zur Erinnerungskultur zählen als etablierte Form in der Bundesrepublik auch die Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig. Innerhalb Deutschlands und in vielen anderen Staaten Europas erinnern sie an die Verfolgung und Ermordung von Juden und anderen Gruppen während der nationalsozialistischen Terrorherrschaft. Sie zeigen unveränderlich die namentlichen Spuren der Verfolgten und schließen sich dem Gedanken des Talmuds an, dass ein Mensch erst vergessen sei, wenn sein Name vergessen ist. Nahezu 90.000 Stolpersteine sind mittlerweile verlegt worden und bilden damit Europas größte dezentrale Gedenkstätte für Verfolgte und Opfer des NS-Regimes. Mit den „Steinen des Anstoßes“ vor den Wohnhäusern oder Arbeitsstätten der Verfolgten werden Lebensspuren sichtbar gemacht. Für diese Publikation soll der Stolperstein ein Symbol für die Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland sein.

Für den Bundesverband Deutscher Pathologen e. V. als Herausgeber dieser Publikation ist die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus nicht alltäglich. Die Weiterentwicklung unseres Fachgebietes, also die Gestaltung unserer beruflichen Zukunft mit der Molekularpathologie und mit einer Digitalisierung der Berufsausübung, steht aktuell ganz im Vordergrund der politischen Arbeit dieses Verbandes. Zu unserem Sein als Verband im gesellschaftspolitischen Spannungsfeld gehört aber auch eine Erinnerungs- und Gedenkkultur. Gemeint ist jedoch nicht der Erinnerungsboom der medialen Gesellschaft, sondern die Auseinandersetzung mit der Entwicklung unseres Fachgebiets innerhalb der Medizin und der Stellung des Berufsbilds Pathologe in der medizinischen Landschaft. In diesem Zusammenhang sind bereits für den

Erinnerung.“

Talmud

Berufsverband einige Interviews entstanden, die die Entwicklung des Fachs und den persönlichen Werdegang bedeutender Pathologen der Nachkriegszeit vielfältig dokumentieren, aber die Zeit des Nationalsozialismus nicht thematisierten.

Wie in vielen Bereichen der Bundesrepublik mangelte es aber auch in den Organisationen der Pathologie lange Zeit an der Bereitschaft, sich mit der Rolle der Pathologie in der Zeit des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Auch andere Berufsorganisationen haben sich erst Anfang unseres Jahrtausends mit ihrer eigenen Vergangenheit in der NS-Zeit beschäftigt. Vielfach wird die Frage gestellt, warum sich der Verband gerade jetzt um die Klärung der Beteiligung von Pathologen am System des Nationalsozialismus bemüht. Vorangegangene Generationen in den Organisationen der Pathologie haben eine derartige Fragestellung nicht gefördert, sodass es jetzt möglich war, hier nach Antworten zu suchen.

Als Kind der Nachkriegsgeneration haben mich die Zeit des Nationalsozialismus und die Ereignisse des Zweiten Weltkriegs stets begleitet. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema war in den verschiedenen Lebensabschnitten sehr unterschiedlich intensiv. Erst spät sind die Auswirkungen von Krieg und Nationalsozialismus auf diese Generation der Geburtsjahrgänge bis 1960 in West und Ost Gegenstand einer speziellen Betrachtung geworden. Aber ich bin zugleich auch Enkel der Kriegsgeneration des Ersten Weltkriegs. Eine Familiengeschichte wie meine ist keine Seltenheit, sie enthält aber viele ungelöste schwierige Fragen, auf die keine Antworten mehr zu erhalten sind.

Mein Großvater mütterlicherseits wurde als Offizier in Flandern im Ersten Weltkrieg schwer verwundet. Er war später Direktor eines sogenannten Versorgungsheims in Hamburg. Von dort aus sind jüdische Insassen in Konzentrationslager verbracht und dann ermordet worden. Sein Sohn, dessen Vornamen ich als Hypothek trage, ist 1941 in Russland gefallen. Eine der Nichten meines Großvaters war an Schizophrenie erkrankt. Sie verstarb in einem hessischen Krankenhaus unerwartet, vermutlich im Rahmen der Vernichtung unwürdigen Lebens. Nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes wurde mein Großvater infolge der britischen Entnazifizierung aus dem Staatsdienst entlassen. Bevor meine Schulzeit begann, verstarb er 1959, sodass mir Fragen zu dem Geschehenen nicht möglich waren.

Mein Vater wurde als Soldat 1945 nach kurzer Zeit in britischer Gefangenschaft entlassen und hatte als Anlaufpunkt seine Schwester in Hamburg. Sie war mit einem Psychiater verheiratet, der in der Einrichtung, die von meinem Großvater mütterlicherseits geleitet wurde, tätig war, und wohnte nebenan auf dem Gelände dieses Versorgungsheims. Dieser Psychiater, mein Onkel väterlicherseits, hat zahlreiche Begutachtungen zu Zwangssterilisationen abgegeben. Man kann heute dazu Quellen mit Augenzeugenberichten auffinden, aber in meinem Elternhaus wurde dies nie wirklich thematisiert, obwohl Diskussionen um geschichtliche und politische Ereignisse spätestens seit Mitte der 1960er-Jahre alltäglich waren.

Unverändert sind auch gesamtgesellschaftlich heute, 75 Jahre nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs und dem Ende des nationalsozialistischen Regimes, noch viele Fragen offen zu Personen und zu deren Verquickung mit dem NS-Staat, zu denen mit historisch forschendem Ansatz aber durchaus Antworten gefunden werden könnten. Dies gilt für alle Bereiche in der Bundesrepublik einschließlich Kunst, Kultur und Wissenschaft, aber auch für das Fach Pathologie und dessen Bedeutung für das nationalsozialistische System und für seine Persönlichkeiten in der NS-Zeit, also für die Rolle von Pathologie und Pathologen im Nationalsozialismus. Dabei kann nicht allein der biografische Aspekt einzelner für die Pathologie bedeutender Personen im Vordergrund stehen. Eine Sammlung von biografischen Einzelblättern kann keine gesamtheitliche Betrachtung ergeben. Bis ins Jahr 2016 hat es dazu keine systematischen Ausarbeitungen gegeben. Die Bearbeitung der Geschichte des Bundesverbandes in Form der Publikation „Zeitpunkte Pathologie 1921 – 1934 – 1949“ ergab erste Eindrücke der Rolle derjenigen Pathologen in der NS-Zeit, die den Berufsverband auch später in der Nachkriegszeit wesentlich geprägt haben.

Mein akademischer Lehrer war Waldemar Hort, der seine Ausbildung bei Johannes Linzbach erhalten hatte. Letzterer war Schüler von Robert Rössle, der keine unwesentliche Rolle als Arzt im System des Nationalsozialismus gehabt hat, wie von Timo Baumann klar in dieser Abhandlung dargestellt wird. In jüngster Zeit werden Rössles Ehrungen lautstark hinterfragt. Bei der Ausbildung im Sektionssaal spielte Robert Rössle noch in den 1980er-Jahren mit der Begrifflichkeit „Maß und Zahl in der Pathologie“ eine Rolle.

Unwiderrprochen blieb lange Zeit die beschönigende Darstellung des Rücktritts von Gotthold Herxheimer, dem Vorsitzenden der Deutschen Pathologischen Gesellschaft im Jahr 1933, durch Pathologen, nicht Historikern, in dem deutschen Publikationsorgan „Der Pathologe“. Anders als in dieser Publikation dargestellt, zog hier der bekennende Nationalsozialist Georg Benno Gruber auf perfide Weise im Hintergrund seine Fäden, um den Juden Herxheimer aus dem Amt zu drängen. Ungeheuerlich ist auch der Eindruck von der Denkweise Georg Benno Grubers, wenn man seine Kriegstagebücher aus seinem Nachlass in der Universität Göttingen liest. Hier wimmelt es von nationalsozialistischen Devotionalien. Dieser Georg Benno Gruber aber hat die deutsche Pathologie über drei Jahrzehnte wesentlich geprägt und genoss als Medizinethiker in der jungen Bundesrepublik noch großes Ansehen.

Es war naheliegend, den Faden, der mich lebenslang begleitet hat, als Präsident des Bundesverbandes Deutscher Pathologen ab 2016 erneut aufzunehmen. Das Projekt „Pathologie und Pathologen im Nationalsozialismus“ wird von drei Verbänden unseres Fachgebiets, das heißt der Deutschen Gesellschaft für Pathologie, der Deutschen Gesellschaft für Neuropathologie und Neuroanatomie sowie dem Bundesverband Deutscher Pathologen, getragen. Keineswegs war dabei an eine Darstellung allein der Verbandsgeschichte dieser Organisationen gedacht. Auch in der Vergangenheit war Pathologie ein Querschnittsfach und an verschiedenen Stellen im Zusammenwirken mit anderen Fachdisziplinen der Medizin zentral beteiligt. Eine Mitwirkung der Pathologie an dem Instrumentarium des Schreckens auf verschiedenen Ebenen der Medizin und damit auch der wissenschaftlichen Forschung soll deutlich gemacht werden. Aber auch nach Ende der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft haben Beteiligte aus unserem Fach – genauso wie in anderen gesellschaftlichen Bereichen – ihren Berufsweg fortgesetzt. Eine Aufarbeitung an dieser Stelle wird ohne Kenntnisse des Geschehens der NS-Zeit nicht möglich sein.

Pathologen waren nicht nur Täter, sondern auch Opfer im Nationalsozialismus, so wie der jüdische Pathologe Ludwig Pick, der 1943 deportiert wurde und 1944 im Ghetto Theresienstadt umgekommen ist. Er zählte bis zu seiner Entrechtung, bei der ihm auch seine Approbation als Arzt entzogen wurde, zu den führenden Pathologen in Deutschland. Als Lebensspur ist ein Stolperstein vor seinem Wohnhaus in Berlin verlegt. Zu den Verfolgten des NS-Regimes

zählen aber ebenso weniger bedeutende jüdische Ärztinnen und Ärzte wie Anna Rodler, die in Nürnberg lebte und arbeitete (Bundesarchiv Gedenkbuch). Die in Russland geborene Jüdin erhielt ihre medizinische Ausbildung in Bern und arbeitete zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Pathologischen Institut als Assistentin bei Theodor Langhans. Anna Rodler war eine der ersten Frauen, die den Zugang zum Fach Pathologie erhielt, und wurde vermutlich als erste Frau Mitglied der Deutschen Pathologischen Gesellschaft, wobei eine letzte Dokumentation ihrer Mitgliedschaft 1934 erfolgte (Agaimy 2006). Mit ihrem Ehemann Dr. Karl Rodler arbeitete sie als Ärztin bis zu dessen Tod 1935 in Nürnberg. Nach Berufsverbot und Enteignung wurde sie 1944 nach Theresienstadt deportiert und dort ermordet (Höffken 2013). Vor ihrem Wohnhaus in Nürnberg wird Gunter Demnig auf meine Anregung hin einen Stolperstein verlegen, um eine Spur ihres Lebens sichtbar zu machen.

In der vorliegenden Arbeit von Timo Baumann geht es jedoch nicht um die Opfer und Verfolgten des NS-Regimes im Fach Pathologie. Timo Baumann gibt hingegen Antworten auf die Fragen nach der Beteiligung von Pathologie und Pathologen an den Verbrechen des NS-Staates und zeigt die Verstrickungen von Fach und Personen mit menschenverachtenden Forschungsprojekten auf sowie das Wirken des Regimes bis in die alltägliche Berufsausübung hinein. Damit ist jedoch sicher kein Endpunkt für die historische Forschung erreicht, auch nicht für Fragen nach der Entwicklung der Pathologie und ihrer Organisationsstrukturen infolge des Zusammenbruchs des Dritten Reichs. Die Aussagen Timo Baumanns werden durch die besondere optische Gestaltung zusätzlich unterstrichen, sie stehen damit in einer Reihe mit den Publikationen zur Geschichte des Verbandes aus Anlass seines 100-jährigen Bestehens.

Prof. Dr. Karl-Friedrich Bürrig
Präsident
Bundesverband Deutscher Pathologen e. V.



BUNDESVERBAND
DEUTSCHER
PATHOLOGEN e. V.

Literatur

Agaimy, Abbas:

„Dr. med. Rahel Zipkin“,
in: *Schirmacher, P. (Hrsg.):*
„Pathologie im Wandel –
Betrachtungen zum
120-jährigen Jubiläum
der DGP“. *Deutsche Gesellschaft
für Pathologie, Berlin 2006,*
Seite 38–41.

Bundesarchiv Koblenz:

*Gedenkbuch – Opfer der
Verfolgung der Juden unter
der nationalsozialistischen Ge-
waltherrschaft in Deutschland
1933–1945. Eintrag „Anna
Rodler“, abgerufen am
28.08.2021 (www.bundesarchiv.de/gedenkbuch).*

*Bundesverband Deutscher
Pathologen e. V. „Protokolle
Pathologie: 5 Interviews –
5 Jahrzehnte“ ([www.
pathologie.de/pathologie/
pathovideo/protokolle-
pathologie-interviews](http://www.pathologie.de/pathologie/pathovideo/protokolle-pathologie-interviews)).*

*Höffken, Bernd: „Dr. Anna
Rodler“, in: „Schicksale
jüdischer Ärzte aus Nürnberg
nach 1933“. Metropol Verlag
Berlin 2013, Seite 322–325.*

HIER WOHNTE
DR. ANNA RODLER

GEB. LIPKIN

JG. 1878

DEPORTIERT 1944

THERESIENSTADT

ERMORDET 15.4.1944